

Piotr Baleja
Uniwersytet Łódzki

Magdalena Tomecka
Uniwersytet Łódzki

<https://doi.org/10.18778/8331-250-7.02>

ZUM GENRE DES DIARIUMS ALS EINE ART DER MEMOIREN IN DEM RUSSISCHEN SCHRIFTTUM (ANALYSE DER POSITION AUSGEWÄHLTER RUSSISCHER LITERATURWISSENSCHAFTLER)

1. Einführende Bemerkungen

Eine Person, die in einem bestimmten Umfeld lebt, mit all seinen Komponenten wie Zeit, Raum, Gegenständen und Menschen, mit denen sie in verschiedene Interaktionen tritt, hat manchmal das Bedürfnis, ihre Erfahrungen zu teilen. Es kommt vor, dass der Autor seine äußere und/oder innere Welt in schriftlicher Form zum Ausdruck bringt, manchmal sogar ohne damit zu rechnen, dass es Empfänger seiner Kreativität geben wird. Unserer Meinung nach haben die oben dargestellten Faktoren einen wesentlichen Einfluss auf die Entstehung der verschiedenen Gattungen der Memoirenliteratur.

Das Ziel dieser Studie ist es, das russische literarische Denken über die Gattung des Tagebuchs nachzuzeichnen. Die Hauptaufgabe des Artikels besteht in einer Synthese der verschiedenen Ansätze zum Memoirismus, die von führenden und weniger bekannten Forschern vertreten werden, was es uns ermöglicht, eine allgemeine Tendenz zu erkennen, die in der Wert der Ostslawistik zu beachten ist und im westlichen Diskurs oft übersehen wird.

Die Untersuchung stützt sich auf Methoden, die sich auf strukturalistische Strömungen und umfassende literarische Kommunikationstheorien stützen. Als Forschungsmaterial dienten theoretische Texte, die das russische Denken über Memoiren und das Tagebuch als Teil davon in gewisser Weise geprägt haben.

2. Genrebestimmende Faktoren der Memoiren Texte

In der wichtigsten Arbeit, die mit der komplexen Untersuchungen der literarischen Gattungen im russischen Raum beschäftigt, wird die Kategorie der Memoiren Texte als „reale Ereignisse der Vergangenheit, an denen er teilgenommen hat oder deren Augenzeuge er war“ definiert Kozhechnikov, Nikolaev (1987: 216). Neben ihrem chronologischen und faktischen Charakter unterscheiden sich die Memoiren stark von den rein dokumentarischen Gattungen der historischen Prosa, wie dem historischen Essay und der wissenschaftlichen Biografie. Der Hauptunterschied liegt in den von den Autoren verwendeten Materialien. In Dokumentarfilmen zitiert der Forscher viele Quellen, Meinungen anderer Historiker, verschiedene Standpunkte und versucht, ein ganzheitliches Bild des vergangenen Ereignisses zu schaffen oder zu rekonstruieren, das möglichst objektiven Schlussfolgerungen nahe kommt. Memoiren zeichnen sich dadurch aus, dass sie nur den Teil der Wirklichkeit beschreiben, der sich direkt im Blickfeld des Autors befindet, der seine Erinnerungen und Eindrücke zitiert und „überall im Vordergrund steht entweder er selbst oder sein Blickwinkel auf das, was beschrieben wird“ (ebd.).

Lyudmila Vladimirovna Kipnes und Ekaterina Olegovna Servie ergänzen die obige Charakterisierung durch die Feststellung: „Die eigenständige Existenz der schriftstellerischen Memoiren ist auf die lebhaftere Vorstellungskraft des Autors, eine besondere, tiefere Vision und einen Sinn für die Realität zurückzuführen“ (Kipnes, Servie 2007: 137). Wir stimmen mit der zitierten Aussage der Petersburger Gelehrten überein, insbesondere mit dem Fragment über die Phantasie des Autors. Wir haben jedoch gewisse Zweifel am zweiten Teil des zitierten Satzes. Unserer Ansicht nach betrifft „eine tiefere Vision und ein tieferer Sinn für die Realität“ nur die künstlerische Ebene. Die Genrezugehörigkeit bleibt außerhalb der Geschmackspräferenzen des Rezipienten: Schließlich gibt es innerhalb desselben Genres gute und unwürdige Werke, was die unabhängige Existenz des Genres in keiner Weise beeinträchtigt.

Nach Ansicht der genannten Forscher ist ein inhärentes Merkmal von Memoiren die „Fiktionalisierung der Vergangenheit“ (ebd.) durch die Autoren der Texte. Tatyana Anatoljevna Kostjukova und Sonu Saini versuchen, die Gattung der „dokumentarischen Prosa“ zu verstehen, zu der sie auch die Memoiren zählen, und kommen zu folgenden Schlussfolgerungen:

Der Autor von „dokumentarischer Prosa“ versucht, ein bestimmtes Bild der Wirklichkeit zu schaffen und ergänzt damit eine bereits vorhandene Information über etwas. Die Besonderheiten dieses Genres geben dem Autor die Freiheit, anschaulich zu erklären, was von den Lesern bezweifelt wurde (Kostjukova, Saini 2015: 242 ff).